

Georg Matthäus Vischer,
Archiducatus Austriae inferioris
accuratissima geographica descriptio,
Augsburg 1670



Otto Hat, Groß-Enzersdorf bei Wien

Die kartographische Darstellung des Weinviertels¹

Unter besonderer Berücksichtigung der Niederösterreich-
karte von Georg Matthäus Vischer und der ersten beiden
Landesaufnahmen

Eine brauchbare kartographische Erfassung Niederösterreichs erfolgte erst im 17. Jahrhundert durch einen Pfarrer aus Oberösterreich. Die Landstände Niederösterreichs zeigten allerdings erst ihr Interesse, als sie von der gut gelungenen Karte von Oberösterreich erfuhren und Graf Starhemberg Georg Matthäus Vischer protegierte. Dieses Kartenwerk, als Vischer-Karte bekannt geworden, wurde von privaten Verlegern noch lange Zeit hindurch kopiert und in verkleinerter Form veröffentlicht.

Neben den Ständen verlangte vor allem das Militär nach kartographischem Material, denn die Geländeerkundung, ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung, war mühsam, zeitraubend und oft unzulänglich. So kam es unter Kaiserin Maria Theresia zur ersten

¹ Eine ausführliche Behandlung des Themas findet sich meiner Diplomarbeit, die von Prof. Dr. Johannes Dörflinger betreut wurde (Wien 2004)

Landesaufnahme. Diese, nach Joseph II. benannte Josephinische Landesaufnahme, war jedoch aus militärisch-strategischen Gründen geheim, sodass es von Niederösterreich nur zwei Exemplare in Österreich gibt (im Österreichischen Staatsarchiv und in der Österreichischen Nationalbibliothek).

Die zweite, vermessungstechnisch verbesserte, Landesaufnahme erfolgte unter Kaiser Franz II. (I.), sie wurde daher auch Franziszeische Landesaufnahme genannt. Allerdings ist von dieser nur ein Exemplar in der Kartensammlung des Kriegsarchivs im Österreichischen Staatsarchiv vorhanden (wie die Josephinische Landesaufnahme handgezeichnet und koloriert).

Im Folgenden sollen die Inhalte der oben genannten Karten mit der heutigen kartographischen Situation sowie die beiden Ausgaben der Vischerkarte (1670 und 1697) mit der ersten und zweiten Landesaufnahme verglichen werden.

Lebenslauf des Georg Matthäus Vischer (1628-1696)²

Georg Matthäus Vischer wurde am 22. April 1628 in Wens (Tirol) als Bauernsohn geboren. Er besuchte die Stiftsschule in Stams, nahm aktiv am Dreißigjährigen Krieg teil, bei dem er sich wahrscheinlich seine kartographischen Kenntnisse erwarb, und studierte Theologie.

Als Kaplan war er ab 1654 in verschiedenen oberösterreichischen Orten tätig, ab 1666 als Pfarrer in Leonstein (Oberösterreich). Schon während seiner Zeit als Kaplan beschäftigte er sich mit der Kartographie und fertigte seine erste Karte für den Grafen von Salburg zwischen 1662 und 1666 an.

Vischer bot den oberösterreichischen Ständen an, für sie eine Karte des damaligen *Erzherzogtums Österreich ob der Enns* anzufertigen.

² G. König, Georg Matthäus Vischer, in: I. Kretschmer - J. Dörflinger - F. Wawrik (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte der Kartographie 2, Wien 1986, 861. Siehe auch: J. Dörflinger - R. Wagner - F. Wawrik, Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert, Wien 1977, 128; M. Vancsa, Georg Matthäus Vischer. Sein Leben, seine Werke und im besonderen seine „Topographia Austriae inferioris“ – Einleitung zu: Georg Matthäus Vischer, Topographia Austriae inferioris 1672. Original = getreue Neuausgabe veranstaltet vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1920, 4f.

Nach längeren Verhandlungen erhielt er 1667 dazu den Auftrag. 1669 erschien die Karte im Stich von Melchior Küsell aus Augsburg auf zwölf Blättern im Maßstab ca. 1:144.000 als *Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio*.

Da Vischer die kartographische Tätigkeit zu sehr in Anspruch nahm, musste er 1668 seine Pfarre aufgeben. Mit Graf Starhemberg hatte er einen Gönner gewonnen, der ihn sowohl dem Kaiser (Leopold I.) als auch den niederösterreichischen Ständen für eine niederösterreichische Landaufnahme empfahl. Tatsächlich erhielt er 1669 zu weit besseren finanziellen Bedingungen als in Oberösterreich den Auftrag für eine Niederösterreichkarte. Bereits 1670 erschien sie als *Archiducatus Austriae inferioris accuratissima geographica descriptio*³ auf 16 Blättern ebenfalls im Maßstab ca. 1:144.000 (118,5 x 174 cm) und von Melchior Küsell in Kupfer gestochen.⁴



Abb. 1: Vergrößerung des Gebietes um Orth an der Donau
aus der Niederösterreichkarte von Vischer 1670.

Nachdem er das Landes bereist und Zeichnungen von Orten und Gebäuden (Klöstern, Schlössern, etc.) angefertigt hatten,⁵ veröffentlicht-

³ Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, KD 96.081.; ÖAW, Sammlung Woldan, K-III: OE/Inf 36 (1-16)

⁴ Es wurden insgesamt 1000 Exemplare angefertigt, 200 erhielten die Stände, der Rest (800) stand Vischer zum freien Verkauf zur Verfügung. Siehe Vancsa, Vischer, 5.

⁵ G. König, Vischer, 861.

lichte Vischer 1672 die *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae* mit 507 Kupferstichen. Auch auf der Landkarte zeichnete er Ortsansichten zur Veranschaulichung ein (siehe Abb. 1 und 2).

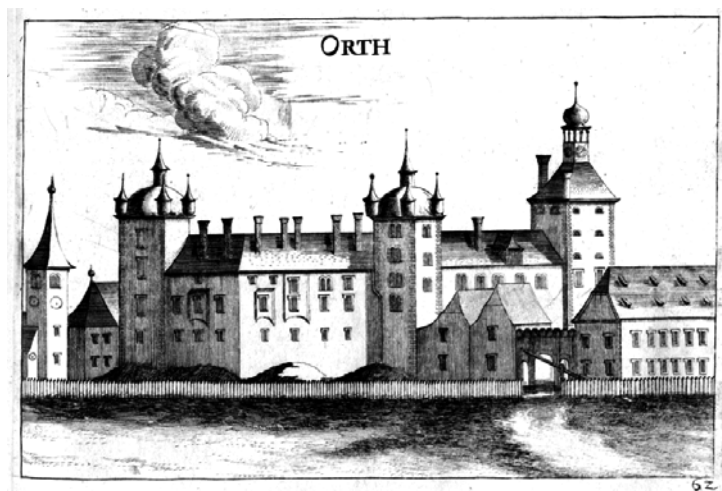


Abb. 2: Die Ansicht von Orth an der Donau aus Vischers *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae* 1672

Eine zweite Auflage der Niederösterreichkarte erschien kurz nach Vischers Tod im Jahre 1697, auf der sein Name und sein Porträt entfernt wurden. Allerdings war die Karte mit einem Suchgitter versehen worden. Zudem kamen fehlende Siedlungen hinzu. Ein alphabetisches Ortsregister als Anhang ergänzte die Neuauflage.⁶

Weiters erschienen Karten von Niederösterreich, der Steiermark, von Mähren, Ungarn. Außerdem erhielt er eine Reihe von Gelegenheitsaufträgen privater Kunden für topographische Ansichten (z.B. des Stiftes Admont, von Wien, Graz usw.).

Trotz vieler Aufträge hatte er immer wieder finanzielle Probleme, da er die anfallenden Kosten (Hilfskräfte, Transportkosten, Arbeitsmaterialien) vorfinanzieren musste und die Auftraggeber nur einen Teil der Auflagen bezahlten. Den Rest musste Vischer selbst abset-

⁶ Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, Alb 180-10; ÖAW, Sammlung Woldan, K-V(BI): OE/Inf 67 (1-20). – Beide Auflagen werden weiter unten genauer beschrieben.

zen. Zweimal bewarb er sich deshalb erfolglos um eine Pfarre in der Steiermark. Von 1684 bis 1688 war er Mathematiklehrer am Edelknaben-Institut in Wien. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte er im Stift Kremsmünster (Oberösterreich) als Lehrer für Mathematik, Geographie und Kartographie. Vischer starb vollkommen mittellos und verarmt im Jahre 1696.

Der Generalquartiermeisterstab und die österreichischen Landesaufnahmen

Der Mangel an topographischen Hilfsmitteln ermöglichte dem Militär keine weit reichenden Geländekenntnisse, was einen großen Nachteil für die Feldverrichtungen des Generalstabs bedeutete. Man war auf die Rekognoszierung durch Spähtrupps angewiesen. Die Märsche und Truppenbewegungen, alle Lager und Stellungen im Terrain, wurden durch eigene Zeichner aufgenommen, die nicht der Armee angehörten: *Bis zum Jahre 1763 lag das Kartenwesen in den Händen von Privatpersonen, die mit Unterstützung der Landstände die Aufnahmen besorgten.*⁷ Die Militärs erkannten die Notwendigkeit, geeignete Landkarten zu besitzen, die den militärischen Anforderungen entsprachen. Vorerst waren es *Ingenieur-Offiziere, die so genannten Genieoffiziere, die in erster Linie für das Befestigungswesen zuständig waren.*⁸ Diese mussten sich aber auch für kartographische Arbeiten verpflichten. Prinz Eugen von Savoyen (ab 1703 „Präsident des Hofkriegsrates“, d. h. Kriegsminister) bemühte sich um die Errichtung einer Militär-Ingenieurschule.

Kaiser Karl VI. erließ schließlich 1717 *eine zweckdienliche Anordnung zur Bildung einer Ingenieurakademie.*⁹ Erster Direktor wurde der aus Italien stammende Obstlt. Conte Leander Anguissola (1652-1720). Sein Stellvertreter und Nachfolger wurde Johann Jakob (Gian Giacomo) Marinoni (1676-1755). Beide stellten 1706 einen neuen Wiener Stadtplan her. Marinoni entwickelte einen verbesserten Messtisch, der für topographische Aufnahmen bis ins 19. Jahrhun-

⁷ Siehe J. Paldus, Die militärischen Aufnahmen im Bereich der Habsburgischen Länder aus der Zeit Kaiser Josephs II. Ausgeführt durch den k.k. Generalquartiermeisterstab in den Jahren 1763-1785, Wien 1919, 5f.

⁸ E. Hofstätter, Beiträge zur Geschichte der Landesaufnahmen, Wien 1989, 22.

⁹ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 29.

dert verwendet wurde. Er verfasste grundlegende wissenschaftliche Werke zur Landvermessung und trug damit Wesentliches zum Fortschritt der Kartographie in Österreich bei. Die Zöglinge der Ingenieurakademie bekamen *theoretische und praktische Kenntnisse in der Vermessungskunde und im Zeichnen von Landkarten* vermittelt.¹⁰ Marinoni erfuhr zahlreiche Ehrungen und wurde 1727 in den Adelsstand erhoben.¹¹

Joseph Liesganig (1719-1799), Jesuitenpater und Professor an der Wiener Universität, führte im Auftrag Kaiserin Maria Theresias verschiedene geometrische und astronomische Berechnungen durch. 1761 unternahm er mit dem Franzosen Cassini de Thury¹² die Vermessung eines Dreiecksnetzes in der Umgebung von Wien. 1762 vermaß Liesganig *die Basis Wiener Neustadt – Neunkirchen* (ca. 12160 m) und 1763 eine *Basis im Marchfeld zwischen Seyring und Mitte der Ortschaften Raasdorf – Glinzendorf* (ca. 12114 m), wobei der Wiener Stephansdom als Nullpunkt diente.¹³

Eine organisatorische Maßnahme im Hinblick auf eine Vereinheitlichung aller militärischen Belange führte 1747 zur Gründung des Militär-Ingenieur-Corps, in dem alle Ingenieuroffiziere zusammengefasst waren. 1758 kam es auf Anregung des Feldmarschalls Daun¹⁴

¹⁰ J. Dörflinger, Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820 1: Österreichische Karten des 18. Jahrhunderts, Wien 1984, 39.

¹¹ Siehe E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 25-29.

¹² I. Kretschmer – R. Messner, Landesaufnahme, in: I. Kretschmer – J. Dörflinger – F. Wawrik (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte der Kartographie (1), 435: Cesar Francois Cassini de Thury (1714-1784) stellte eine Karte Frankreichs her, *gestützt auf astronomische Beobachtungen und geodätische Triangulation*. Von 1739 bis 1744 wurde das ganze Staatsgebiet Frankreichs mit einem Dreiecksnetz überzogen, an das sich die topographische Aufnahme anschloss. Damit entstand 1750-93 unter Leitung von Cassini de Thury das bedeutendste Kartenwerk des 18. Jhdts. (Maßstab 1 : 86.400, 184 Blätter in Kupferstich). Nach Cassinis Tod 1784 vollendete sein Sohn das Kartenwerk. Die *Carte de France* war die erste detaillierte Landesaufnahme eines größeren Staates, basierend auf Triangulation und durchgeführt nach modernen Aufnahmefethoden.

¹³ E. Bernleithner, Die Entwicklung der Kartographie in Österreich, Bonn 1959, 209.

¹⁴ Leopold Josef Graf Daun, Fürst von Thiano (1705-1766), Feldmarschall, Hofkriegsrats-Präsident, leitete die Theresianische Militärakademie und war ein hervorragender österreichischer Feldherr. Daun gewann einige Schlachten gegen den Preußenkönig Friedrich II. und erhielt als erster 1757 den neu

durch Kaiserin Maria Theresia zur Schaffung des *Generalquartiermeisterstabes*. Der erste Generalquartiermeister war Feldmarschall Graf Lacy.

Graf Franz Moritz Lacy wurde am 21. 10. 1725 in Petersburg geboren. Mit 18 Jahren trat er in die Armee ein. Seine Tüchtigkeit brachte ihm bald einen grandiosen Aufstieg. 1765 wurde er Generalinspektor der Armee und 1766 als Nachfolger Dauns Präsident des Hofkriegsrates, 1770 Ritter des Goldenen Vlieses und 1774 Staats- und Konferenzminister. Auf Grund seiner Verdienste ernannte ihn Kaiser Franz II. als Nachfolger des Fürsten Kaunitz zum Kanzler des Maria-Theresien-Ordens. Er starb in Wien am 24. 11. 1801.¹⁵

Das Bedürfnis nach militärischen Karten war nach dem verlorenen Siebenjährigen Krieg besonders bewusst geworden und so *ordnete Kaiserin Maria Theresia auf Antrag der Feldmarschälle Daun und Lacy 1764 die kartographische Aufnahme ihres Reiches*¹⁶ durch den Generalquartiermeisterstab an. Am 2. Mai 1764 hatte Lacy in einem Schreiben an Daun *die Notwendigkeit, die Aufnahme der Länder so rasch wie möglich in Angriff zu nehmen*¹⁷, sehr eindringlich vor Augen geführt.

Mit der Beauftragung des Generalquartiermeisterstabes durch Maria Theresia, die habsburgischen Länder detailliert aufzunehmen und zu mappieren, erhielt die Armee wichtiges Kartenmaterial, das allerdings der Geheimhaltung unterlag und an strenge Vorschriften gebunden war.¹⁸

Da Kaiser Joseph II. ab 1765 die Leitung in militärischen Angelegenheiten innehatte, wurde die Landesaufnahme des Reiches nach ihm benannt. Er nahm auch Einfluss auf den Fortgang der Mappierung. Vorbild war zweifellos Cassini de Thury's Karte von Frankreich. Es wurde aber auf eine einheitliche Triangulation verzichtet, wodurch die Messtischaufnahmen im einfachen Militärmaß (1 Wr. Zoll: 400 Wr. Klafter = 1:28.800) nicht zusammengefügt werden konnten.¹⁹ Trotzdem zählt die *Josephinische Landesaufnahme* zu

gestifteten Maria-Theresien-Orden. Siehe R. Bamberger – M. Bamberger – E. Bruckmüller – K. Gutkas (Hrsg.), *Österreich Lexikon* 1, Wien 1995, 207.

¹⁵ Siehe J. Paldus, *Militärische Aufnahmen aus der Zeit Kaiser Josephs II.*, 4.

¹⁶ J. Dörflinger, *Österreichische Kartographie*, in: I. Kretschmer – J. Dörflinger – F. Wawrik (Hrsg.), *Lexikon zur Geschichte der Kartographie* 2, 566.

¹⁷ J. Paldus, *Militärische Aufnahmen aus der Zeit Kaiser Josephs II.*, 4f.

¹⁸ Ebd., 6.

¹⁹ I. Kretschmer – Robert Messner, *Landesaufnahme*, 436.

den herausragendsten kartographischen Leistungen des späten 18. Jahrhunderts. Besonders die Geländedarstellungen sind hervorzuheben. Da die Karten als streng gehütetes militärisches Geheimnis nicht gedruckt werden durften, verwehrte man ihnen die zeitgenössische Anerkennung.²⁰

Die Erstellung der militärischen Karten aller Erbländer *erforderte einen Stab an Mitarbeitern und eine planmäßige Organisation.*²¹ Von 1764 bis 1785 führten unter Leitung des Generalquartiermeisterstabes Offiziere der Armee und geeignete Fachkräfte der Regimenter mit Fleiß und Ausdauer die Vermessung und Mappierung des Reiches in *5400 prächtig gezeichneten Sektionen*²² durch. Dazu kamen die militärisch wichtigen Beschreibungen der Gegend, die auf der Karte nicht zum Ausdruck kommen konnten.

Die Kriegskarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns wurde in den Jahren 1773 bis 1781 aufgenommen: Maßstab 1:28.800, 122 Sektionen (42 x 62 cm je Sektion) und drei Bände Beschreibungen. Unter der Direktion von Major von Neu des Generalquartiermeisterstabes erfolgte die Mappierung. 24 Regimentsoffiziere besorgten die Kartenzeichnungen unter der Leitung von Oblt. Dormayer, später Hptm. Hayn, vom Generalquartiermeisterstab. Die Sektionsbeschreibungen führten Hptm. Hayn, Unterlt. Dedovics (Deutschmeister) und Fähnrich Nigel (Khevenhüller) durch.²³

Im Österreichischen Staatsarchiv werden eine *Kriegs-Charte des Erzherzogthum Österreichs unter der Enns* und die dazugehörigen Beschreibungen – *Description zur Kriegs-Charte des Erzherzogthum Österreich unter der Enns* (3 Bände) aufbewahrt.²⁴ In der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befindet sich zudem eine besonders schön ausgearbeitete und kolorierte Zweitfassung, *die wahrscheinlich eigens für den Kaiser angefertigt worden war.*²⁵

Der Mangel eines einheitlichen Triangulierungsnetzes bei der Josephinischen Landesaufnahme bewog den Leiter des Generalquartiermeisterstabes Feldzeugmeister Anton Mayer von Heldenfeld

²⁰ J. Dörflinger, *Kartographie*, 566.

²¹ J. Paldus, *Militärische Aufnahmen aus der Zeit Kaiser Josephs II.*, 8.

²² Ebd., 8.

²³ Ebd., 24f.

²⁴ Österreichisches Staatsarchiv Kartensammlung des Kriegsarchivs: B IXa 242.

²⁵ J. Dörflinger – R. Wagner – F. Wawrik, *Descriptio Austriae*, 183; Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, K II 87.

(1765-1842) den Antrag zu stellen, neuerlich eine Landesaufnahme durchzuführen. Erzherzog Karl unterstützte diesen Vorschlag beim Kaiser (Franz I.), der am 2. April 1806 die zweite nach ihm benannte *Franziseische Landesaufnahme* anordnete. Sie wurde wieder dem k. k. Generalquartiermeisterstab übertragen.²⁶

Diese zweite Landesaufnahme basierte auf einheitlichen astronomischen und trigonometrischen Messungen. Für die Veröffentlichung der Karten schuf man das *Topographische Büro des k. k. Generalquartiermeisterstabes*, das *ab 1811 nicht nur den Stich, sondern auch den Druck und den Vertrieb der eigenen Kartenblätter*²⁷ besorgte. Ab 1819 führte das Büro den Namen *Topographisch-lithographische Anstalt*,²⁸ ab 1839 hieß es *k. k. Militärgeographisches Institut*. Heute besteht es noch unter der Bezeichnung *Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen*.²⁹

Die Franziseische Landesaufnahme stützte sich auf die von Liesganig bereits 1762 zwischen Wiener Neustadt und Neunkirchen vermessene Grundlinie, die als Ausgangspunkt der Triangulierung genommen wurde und 1806 nachgemessen worden war (6410 Wiener Klafter = 12 156,5 m). Die Leitung hatte Hauptmann Ludwig August Freiherr von Fallon inne. Zur Darstellung der topographischen Aufnahme wählte man die Cassinische Projektion. Der Wiener Stephansdom war „Koordinatenursprung“ für das Koordinatensystem. Da diese Militärtriangulierung Genauigkeitsmängel aufwies, ging man nach 1817 auf die inzwischen begonnene zivilstaatliche Katastertriangulierung über. Der Maßstab war wie bei der Josephinischen Landesaufnahme 1 Zoll: 400 Wiener Klafter, was 1:28.800 bedeutete. Die Reproduktion erfolgte zunächst in Kupferstich, nach 1818 auch in Steindruck.³⁰ 1869 wurde die Franziseische Landesaufnahme unvollendet abgebrochen.

²⁶ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 61.

²⁷ J. Dörflinger, Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820 2: Österreichische Karten des frühen 19. Jahrhunderts, Wien 1988, 752.

²⁸ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 61.

²⁹ Siehe E. Bernleithner, Entwicklung der Kartographie in Österreich, 216.

³⁰ Ebd., 216.

Die Aufnahme von Ober- und Niederösterreich erfolgte auf 160 Blättern in den Jahren 1807 bis 1819.³¹ Ein Exemplar der *Karte des Erz-Herzogthums Österreich ob und unter der Enns astronomisch trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen, reduzirt und gezeichnet im Jahre 1813 von dem kaiserlich-königlich=österreichischen General Quartiermeister Stabe* (31 Sektionen im Maßstab 1:144.000 – Blattformat: 26,5 x 39 cm) ist in der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt (392.842-D-Kar). Die Herausgabe der Blätter erfolgte von 1813 bis 1823 (Spezialkarte).

1823 erschien eine zweiblättrige *Generalkarte des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns von dem k. k. Generalquartiermeisterstabe. Nach der Spezialkarte reduzirt und gezeichnet im Jahre 1823. Gestochen von C. Stein (die Schrift) und A. Withalm (den Terrain)* – (Maßstab 1:288.000, Blattgröße: 64 x 114,5 cm), welche sich ebenfalls in der Kartensammlung der Nationalbibliothek befindet (AB 2 C 4. Kar).

Die Vischer – Karten

Die Karte von 1670 (Abb. 3) – *Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descriptio Authore Georgio Matthaei Visscher³² Tyrolensi* – ist reich verziert, wobei Vischer rechts unten im Porträt und Wappen dargestellt wird. Das Privileg ist wie das Porträt und das Wappen als lorbeerumranktes Medaillon gezeichnet. Der Name des Stechers, Melchior Küsell, ist mit der Jahreszahl 1670 vermerkt. In einer Kartusche in der rechten oberen Ecke befindet sich eine Landschaftsdarstellung der Donau um Klosterneuburg, Korneuburg und Kreuzenstein mit nummerierten Ortsangaben.

Die Dekoration in der linken oberen Ecke zeigt eine Ansicht der Wiener Hofburg mit Porträts Kaiser Leopolds I. und seiner ersten Gattin Margarita Theresia von Spanien (1673 gestorben). Die Dekoration in der linken unteren Ecke weist zwei Männer im römischen Rüstungen auf, die ein Medaillon halten, auf dem der österreichische Bindenschild, das österreichische Wappen mit den

³¹ Ebd., 217; Österreichisches Staatsarchiv, Kartensammlung des Kriegsarchivs: B IXa 196-6.

³² Der Name Vischer ist, wie G. König, Vischer, 862 betont, falsch geschrieben (er könnte mit dem Amsterdamer Kupferstecher und Verleger Claes Jansz. Visscher – auch Nicolaus Joannes Piscator genannt – verwechselt werden).



Abb. 3: Das Marchfeld in der Niederösterreichkarte von Vischer 1670

fünf Adlern und darüber der österreichische Herzoghut, zu sehen sind. Umrandet wird die Gesamtkarte von einem Gradstreifen.

Vischer selbst hat sich am Messtisch arbeitend dargestellt. Weiters sind ein Begleiter (Diener oder Mitarbeiter), der eine Tafel mit der Zeichenerklärung hält, und zwei gesattelte Pferde zu sehen. Damit gab Vischer Auskunft über seine Arbeitsweise. Am Boden neben dem Messtisch liegen Zirkel, Gradbogen (Winkelmesser), Messkette und verschiedene Hefte für Skizzen und Aufzeichnungen. Man kann daraus ersehen, dass Vischer die Methoden der Geländeaufnahme gekannt und wohl auch angewandt hatte.³³

Dass er das Land, das er aufnahm, intensiv bereiste, beweisen seine vielen topographischen Arbeiten. Er zeichnete zahlreiche Ansichten von größeren Orten, interessanten Gebäuden, Burgen und Schlössern. Diese Kupferstiche sind in der *Topographia Austriae inferioris 1672*³⁴ zu finden. Die meisten Siedlungen des Weinviertels sind als Ortsansichten in Miniaturform auf der Vischer-Karte dargestellt.

Die Zweitausgabe von 1697, *Archiducatus Austriae Inferioris Geographica, et Nouiter Emendata Accuratissima Descriptio*, stammt von denselben Platten. Es wurden aber, wie erwähnt, zahlreiche Ergänzungen gemacht und Veränderungen durchgeführt: Das Suchgitter und ein Ortsregister (*Register der Namben so hierin nach beygesetzten Ziffern in dieser Landtaffl des Viertls Vnter Mannharts-Berg in Österreich unter der Enns ordentlich zu finden*) ermöglichen ein leichteres Auffinden der Orte. Obwohl Vischer selbst wahrscheinlich Ergänzungen durch Eintragen neuer Orte vorgenommen hatte, entfernte man sein Porträt und Wappen in der rechten unteren Hälfte sowie den Namen des Stechers Melchior Küsell. An dieser Stelle stehen die Namen Jacobus Hoffmann und Jacobus Hermundt. Widmungen und Wappen (Vertreter der Stände) wurden aktualisiert. Die Dekoration in der linken oberen Kartenecke wurde gleichfalls neu gestaltet und damit der Zeit angepasst. Neben Kaiser Leopold I. ist statt der ersten dessen dritte Gattin Eleonore Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg (und neues Wappenzeichen), an Stelle der drei Engel unter der Krone neben dem Kaiser das Bildnis des späteren Kaisers Joseph

³³ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 15.

³⁴ Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, KA 537.717-C, ÖAW, Sammlung Woldan, AW-IV: OE/Inf 39.

I. (1705-1711) und neben der Kaiserin das Bildnis Karls VI. (regierte von 1711 bis 1740) neu gestochen worden.

Der erste optische Eindruck der Vischer-Karte ist begeisternd. Das breite Donauband, das Niederösterreich durchzieht, gibt mit den Nebenflüssen eine gute Gesamtdarstellung des Landes, wobei die Geländebereiche (Wälder, Hügel, Berge, Felder), die perspektivisch dargestellt werden, das positive Bild vervollständigen. Man kann sich vorstellen, dass diese Landkarte im 17. Jahrhundert und noch darüber hinaus dem interessierten Betrachter einen unfassenden Überblick verschafft hat. Natürlich stimmen viele Details nicht. Oft sind es große Mängel und Fehler, die wir erst heute erkennen.

Die Donau (*Tonau Fluss*) ist sehr breit (einige Kilometer) mit Überschwemmungsgebiet und Auwäldern gezeichnet; das gleiche gilt auch für die anderen Flüsse. Möglicherweise wollte Vischer die Anschaulichkeit erhöhen? Dies ist keinesfalls störend, im Gegenteil.

Die Landesgrenzen Niederösterreichs verlaufen im Norden und Westen in Wirklichkeit nicht so gerade wie bei Vischer.³⁵ Die Längenausdehnung West-Ost entspricht mit ca. 160 km der Natur, während die Nord-Süd-Ausdehnung, von der Nordgrenze bis zur Donau (Wald- und Weinviertel), mit 30 bis 60 km nicht stimmt; die wirkliche Länge liegt zwischen 45 km (kürzeste Entfernung von Nordgrenze bis zur Donau) und 70 km (Weinviertel), bzw. 90 km (Waldviertel).

Die Verläufe und Längen der Flüsse/Bäche sind mit vielen Fehlern behaftet, großräumig gesehen aber recht wirklichkeitsnah. Beim Donaufluss fehlt die Marchfeldkrümmung gegen Süden. Die Thaya verläuft im Norden zwischen Drosendorf und Pulkaumündung zu gerade von West nach Ost, das gleiche gilt für den Grenzverlauf mit Mähren. Die Mündung der Thaya in die March liegt zu weit im Norden, tatsächlich knapp nördlich von Hohenau. Die Krümmung vor Hohenau gibt es in Realität nicht. Bei Wien ist eine Brücke über die Donau eingezeichnet, bei Angern eine über die March. Über die Thaya sind im Weinviertel nur zwei Übergänge eingetragen, bei Laa und bei Unter Themenau (nach Lundenburg) – heute zu Tschechien gehörig. Leider sind nicht alle Bäche beschriftet.

³⁵ Vgl. Freytag & Berndt, Österreich 2000, Wien, Niederösterreich – Die Straßenkarte – Maßstab 1: 200 000, Wien 2000.

Zwei Poststraßen mit Poststationen gehen von Wien aus: Die erste über *Wolkerstorff* – *Gaunerstorff* (Gaweinstal) – *Kozlstorff* (Ketzelsdorf) nach *Nicolsburg* (und weiter), die zweite über *Langen-Enzerstorff* – *Stokerau* – *Ober Holabrunn* nach *Znäm* (Znaim). Auf der Karte von 1697 wird die Poststraße von *Ober Holabrunn* über *Bulckba* (Pulkau) – *Langau* nach *Frätzing* (Vratenin) in Mähren geführt, während die Straße Richtung Znaim entfernt worden war und beim Druck nur mehr andeutungsweise sichtbar ist.

Darstellung der Landschaftsformen: Schraffierungen lassen die Berge und Hügel plastisch erscheinen. Wald wird durch eine Baum-signatur in Ebene und Hügelland dargestellt, wobei die Baumzeichen auch zur Betonung der Hügelform verwendet werden. Die eher runde Baumform soll wahrscheinlich den Laubwald wiedergeben. Im hügeligen Gelände sind viele Weingartensignaturen zu finden, d.h. die Hänge sind mit kurzen Strichen bedeckt. Abhänge werden durch parallele Striche, linear oder gekrümmt, dargestellt. In der Ebene sind rhomben- und trapezförmige Felder gezeichnet, und die einzelnen Flächen mit mehr oder weniger zittrigen Parallelen, manchmal auch gekrümmt, versehen, wobei die Ränder teilweise besonders hervorgehoben werden. Diese Parzellengliederungen sollen wohl eher ein Darstellungsmerkmal sein und entsprechen sicher nicht den tatsächlichen Größen und Grenzen von Ackerflächen.

Die Darstellung der Siedlungen erfolgt im Weinviertel meist durch Ortsansichten (siehe Abb. 1 und 2), wobei Kirchen, wichtige Gebäude, Türme, Schlösser, Burgen, Stadtmauern und Kloster erkennbar sind. Bei wichtigen Orten und Städten ist das Ortsbild sehr wirklichkeitsnah als Vedute dargestellt. Zu allen Ansichten sind noch Signaturen hinzugefügt. Orte ohne Ansicht haben nur eine Signaturkennzeichnung. Bei einer Stadt sind es zwei konzentrische Kreise, bei einem Kloster ein Bischofsstab mit Fahne, bei einem Schloss ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, bei einem Markt ein Kreis mit Querbalken und bei einem gewöhnlichen Dorf ist es nur ein einfacher Kreis. Straßen sind – mit Ausnahme der Poststraßen – keine eingetragen.

Im Viertel unter dem Mannhartsberg sind auf der Vischer-Karte von 1670 insgesamt 447 Orte (85 mit Schloss oder Burg), davon 24 Marktgemeinden (6 mit Schloss/Burg) und 10 Städte (2 mit Schloss)

zu finden. Die Städte sind folgende: *Anger* (Angern an der March)³⁶, *Corneyburg* (Korneuburg), *Enzerstorff* (Groß-Enzersdorf), *Feldtsburg* (Feldsberg – heute Valtice, Tschechien), *Laba* (Laa an der Thaya), *Marchegg* (mit Schloss), *Maissau* (mit Schloss), *Rötz* (Retz), *Schrattental* (Schrattenthal) und *Zistertzdorff* (Zistersdorf). Alle Städte sind in der *Topographia Archiducatus Austriae Inferioris Modernae* von 1672 als Kupferstiche enthalten.

Die Josephinische Landesaufnahme von Niederösterreich – *Kriegs-Charte des Erzherzogthum Österreichs unter der Enns*, 1773-1781

Die Darstellung des Geländes erfolgte in Grundrissmanier, es gibt aber keine Höhenangaben. Das Gerippe der Karte bilden vor allem „freistehende Objekte“, wie Gehöfte, Mühlen, Kapellen und Wegkreuze, aber auch Brücken, Furten, Wald- und Garten- (Weingärten-)Parzellen.³⁷ Kirchen, Burgen und Schlösser waren dominierende Orientierungsobjekte.

Hügel, Berge sind durch kurze Striche, teilweise mit Schummerung, die je nach Hanglänge und Neigung kranz- oder girlandenartig aneinandergefügt wurden, dargestellt und durch vermehrte Strichführung erscheinen steilere Hänge dunkler (von hell- bis dunkelgrau, ja fast schwarz). Der Baumbestand in den Waldgebieten ist durch dunkelgraue Baumsignaturen in runder bis länglicher Form und verschiedener Größe mit Schattenwirkung (Lichteinfall von links) gekennzeichnet, wobei je nach Dichte des Waldes diese eng oder weiträumiger gezeichnet sind. Leider sind nur wenige Berge und Wälder beschriftet.

Weingärten sind parzellenförmig mit kleinen Signaturen, die Rebstöcke darstellen sollen, versehen. Diese Weinstöcke (Weingartensignaturen) sehen folgendermaßen aus: ein großes L mit drei kurzen Querstrichen. Sie sind alle gleich groß und mit großer Sorgfalt ausgeführt. Dies gilt übrigens auch für die Baumsignaturen.

³⁶ Angern ist nur auf der Vischer-Karte als Stadt ausgewiesen, auf den anderen Karten als Markt!

³⁷ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 45.

Die Karte ist koloriert: Gewässer (Bäche, Flüsse, Seen und Moraste) blau, Gebäude rot, Wiesen grün (hell- bis dunkelgrün), Wälder grau, Weingärten rosa, Sandablagerungen (z. B. Sandbänke in der Donau) hellbraun, Straßen (doppellinig) und Wege (einlinig) dunkelbraun. Grünflächen (Wiesen, Gärten) und Sandflächen sind durch einen Punktraster hervorgehoben, Vertiefungen (natürliche Gräben) sind durch parallel laufende, strichlierte Linien dargestellt, die zum Teil als wasserführend blau angemalt sind. Grünflächen mit blauen Einfärbungen dürften je nach Wetterlage trocken oder wasserführend bzw. morastig gewesen sein. Entlang von Flüssen und Bächen befinden sich meist Grünstreifen mit Baum- oder Strauchsignaturen, nicht alle Bäche sind benannt.

Die Kartenbeschriftung ist auf der Karte, die im Staatsarchiv (Kriegsarchiv) aufbewahrt wird, weniger sorgfältig ausgeführt, während das Exemplar in der Kartensammlung der Nationalbibliothek neben einer besonders sorgfältigen Ausführung auch schöne lateinische Kursivschrift aufweist. Bei Städten und Märkten steht die Bezeichnung Stadt oder Markt, manchmal auch „D“ für Dorf.

Zu jeder Aufnahmesektion wurden Landesbeschreibungen angelegt, die alle wichtigen militärischen Hinweise enthalten, *die der Karteninhalt selbst nicht auszudrücken vermag*.³⁸

Die Franziszeische Landesaufnahme des Weinviertels

Österreich ob und unter der Enns wurde vom Generalquartiermeisterstab von 1807 bis 1819 in 160 Sektionen aufgenommen und mappiert. Die Einteilung der Sektionen erfolgte in Zonen (von Nord nach Süd) mit arabischen Ziffern bezeichnet und waagrecht als Kolonnen mit römischen Zahlzeichen nummeriert. Das Weinviertel umfasst 32 Sektionen: 39/XIX bis XXIII, 40/XIX bis XXIII, 41/XVIII bis XXIII, 42/XVIII bis XXIII, 43/XIX bis XXIII, 44/XXI bis XXIII, 45/XXII und XXIII.

Die Größe und Lage der einzelnen Sektionen der Franziszeischen Landesaufnahme ist fast identisch mit jenen der Josephinischen Landesaufnahme (gleicher Maßstab). Während die Designation bei der Josephinischen Landesaufnahme aber nicht beschriftet ist, enthalten

³⁸ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 52.

einige wenige Sektionen der Franziszeischen Landesaufnahme (39/XIX, XX, 40/XX, XXI und 41/XX) Angaben über Häuser, Stallungen, Unterkunftsmöglichkeiten (bequem) für Mann und Pferd. Fast alle Sektionen haben Angaben über den Leiter (*Sous Direction*), wer das Gelände aufgenommen und die Karte gezeichnet hat. Die Berg- und Geländedarstellung erfolgte bei der Josephinischen Landesaufnahme durch sog. Bergstriche, die sich zu „Schraffenstufen“ entwickelten.³⁹

Der sächsische Kartograph Johann Georg Lehmann (1756-1811) entwickelte Böschungsschraffen, die bei flachem Gelände länger und zarter, bei steilerem Gebiet kürzer und stärker gezeichnet wurden. Durch entsprechendes Variieren der Strichstärken erschienen steilere Hänge dunkel, flachere Hänge heller. Bei der Franziszeischen Landesaufnahme wurde eine modifizierte Form der Böschungsschraffen von Lehmann bei senkrechter Beleuchtung angewandt.⁴⁰

Die Sektionen sind sehr exakt und sorgfältig gezeichnet und mit großen Buchstaben deutlich beschriftet, wobei Stadt, Markt und Dorf im Schriftbild unterschieden werden. Da aber nicht weniger als 18 Militäranghörige des Generalquartiermeisterstabes diese Arbeit (32 Sektionen) durchführten, sind gewisse Unterschiede in der Ausführung festzustellen.

Die Farbgebung ist ähnlich wie bei der Josephinischen Landesaufnahme. Baumbestände werden allerdings nur teilweise durch Signaturen gekennzeichnet, und zwar im Grün- und Ackerland, in den Auen (Donau, March), aber kaum im Berg- und Hügelland. Die Gewässer sind in hellem Blau (dunkelblau umrandet) koloriert, Wiesen und Wälder in abgestuftem Grün, aber in kräftiger Farbgebung (Wälder, Auen auch hellgrau). Die Weingärten sind parzellenmäßig umrandet und rosa koloriert, aber nur spärlich (oder gar nicht) mit Signaturen versehen. Die Häuser (Siedlungen, Einzelgebäude) wurden in kräftigem Rot gehalten und mit Grundstück parzellenartig aneinandergereiht. Die Poststraßen sind besonders hervorgehoben – mit Doppelstrich gezeichnet und rot bemalt.

Neben der Beschriftung von Ortschaften, Meierhöfen, Flüssen, Bächen und Seen wurden auch Augebiete, Wälder, Berge (Hügel), Berghänge (Leiten) mit Namen versehen sowie Remisen, Ziegelöfen,

³⁹ E. Hofstätter, Geschichte der Landesaufnahmen, 84.

⁴⁰ Ebd., 84.

Abdeckhäuser u. a. eingetragen. In den Jahren 1869 bis 1874 trug man die Eisenbahnlinien und Bahnstationen ein.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Bernleithner E., Die Entwicklung der Kartographie in Österreich, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde (22/2), Flensburg 1959.
- Description zur Kriegs-Charte des Erzherzogthum Österreich unter der Enns, Bd. 1-3, – Österreichisches Staatsarchiv, Kartensammlung des Kriegsarchivs, B IXa 242.
- Dörflinger J. – Kretschmer I. – Wawrik F. (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte der Kartographie. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, Bd. 1-2, Wien 1986.
- Dörflinger J. – Wagner R. – Wawrik F., Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert, Wien 1977.
- Dörflinger J., Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820, Bd. 1-2, Wien 1984-1988.
- Franziseische Landesaufnahme von Österreich ob und unter der Enns (1807-1819). – Österreichisches Staatsarchiv, Kartensammlung des Kriegsarchivs, B IXa 196-6.
- Generalkarte des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns von dem k.k. Generalquartiermeisterstabe. Nach der Spezialkarte reduziert und gezeichnet im Jahre 1823. – Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, AB 2 C 4.Kar.
- Hofstätter E., Beiträge zur Geschichte der österreichischen Landesaufnahmen, . 1. T., Wien 1989.
- Kriegs-Charte des Erzherzogthums Österreich unter der Enns. – Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, K II 87, und Österreichisches Staatsarchiv, Kartensammlung des Kriegsarchivs, B IXa 242.
- Österreichischer Generalquartiermeisterstab, Karte des Erz-Herzogthums Österreich ob und unter der Enns astronomisch trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen, reduziert und gezeichnet im Jahre 1813 von dem kaiserlich-königlich=österreichischen General Quartiermeister Stabe. – Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, 392.842-D-Kar.
- Paldus J., Die militärischen Aufnahmen im Bereich der Habsburgischen Länder aus der Zeit Josephs II. Ausgeführt durch den k. k. Generalquartiermeisterstab in den Jahren 1763-1785, Wien 1919.

- R. Bamberger – M. Bamberger – E. Bruckmüller – K. Gutkas (Hrsg.), Österreich Lexikon, Bd. 1-2, Wien 1995.
- Vancsa M., Georg Matthäus Vischer. Sein Leben, seine Werke und im besonderen seine „Topographia Austriae inferioris“. – Einleitung zu Vischer Georg Matthäus, Topographia Austriae inferioris 1672. Originalgetreue Neuauflage veranstaltet vom Verein für Landeskunde in Niederösterreich, Wien 1920.
- Vischer G. M., Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descriptio Autore Georgio Matthaei Visscher Tyrolensi, Augusta Vindelicorum 1670. – Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, KD 96.081; ÖAW, Sammlung Woldan, K-III: OE/Inf 36 (1-16).
- Vischer G. M., Archiducatus Austriae Inferioris Geographica, et Nouiter Emendata Accuratissima Descriptio (1697). – Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, Alb 180-10; ÖAW, Sammlung Woldan, K-V(BI): OE/Inf 67 (1-20).

Zum Autor

Otto Hat, geb. 1934, bis 1995 Lehrer an Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Direktor des Polytechnischen Lehrganges in Groß-Enzersdorf, ab 1995/96 Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien, 2004 Abschluss der Diplomarbeit.

Kontakt: Lobaustr. 17, A-2301 Groß-Enzersdorf.

